

Von der Dyade zur Triade?

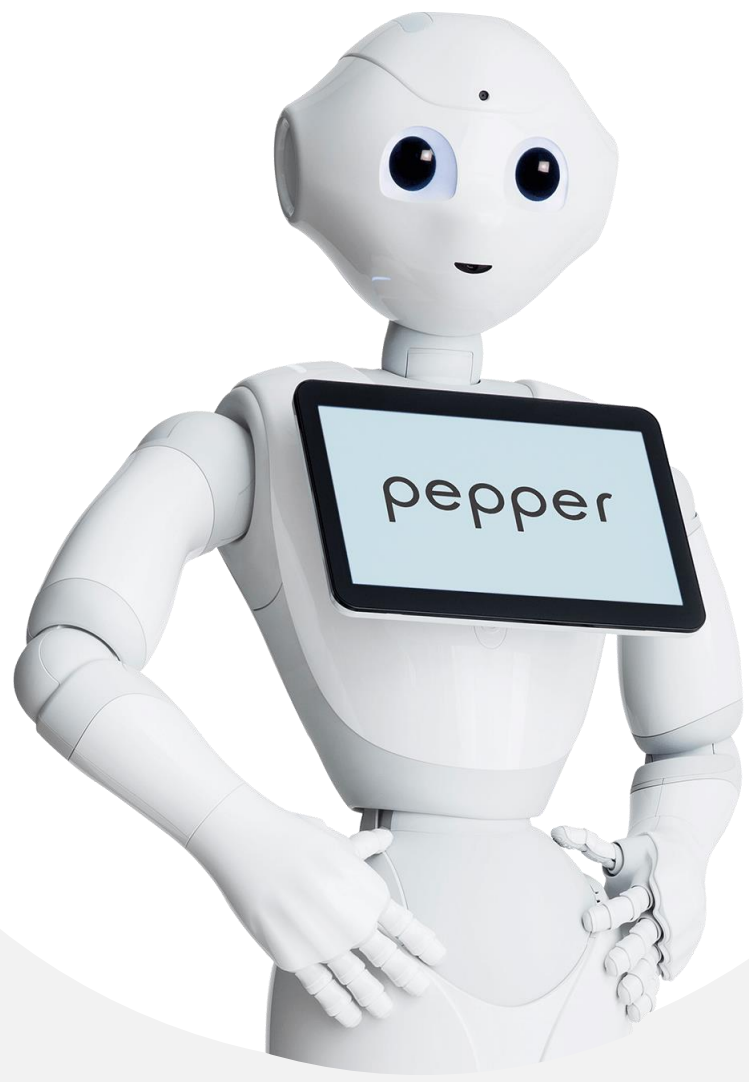
Wie verändern sich Pflegebeziehungen durch den Einsatz sozialer Robotik?

Marc Bubeck, Clara Keusgen, Marianne Leineweber, Robert Ranisch, Corinna Klingler

Juniorprofessur für Medizinische Ethik mit Schwerpunkt auf Digitalisierung, Fakultät für Gesundheitswissenschaften Brandenburg, Universität Potsdam

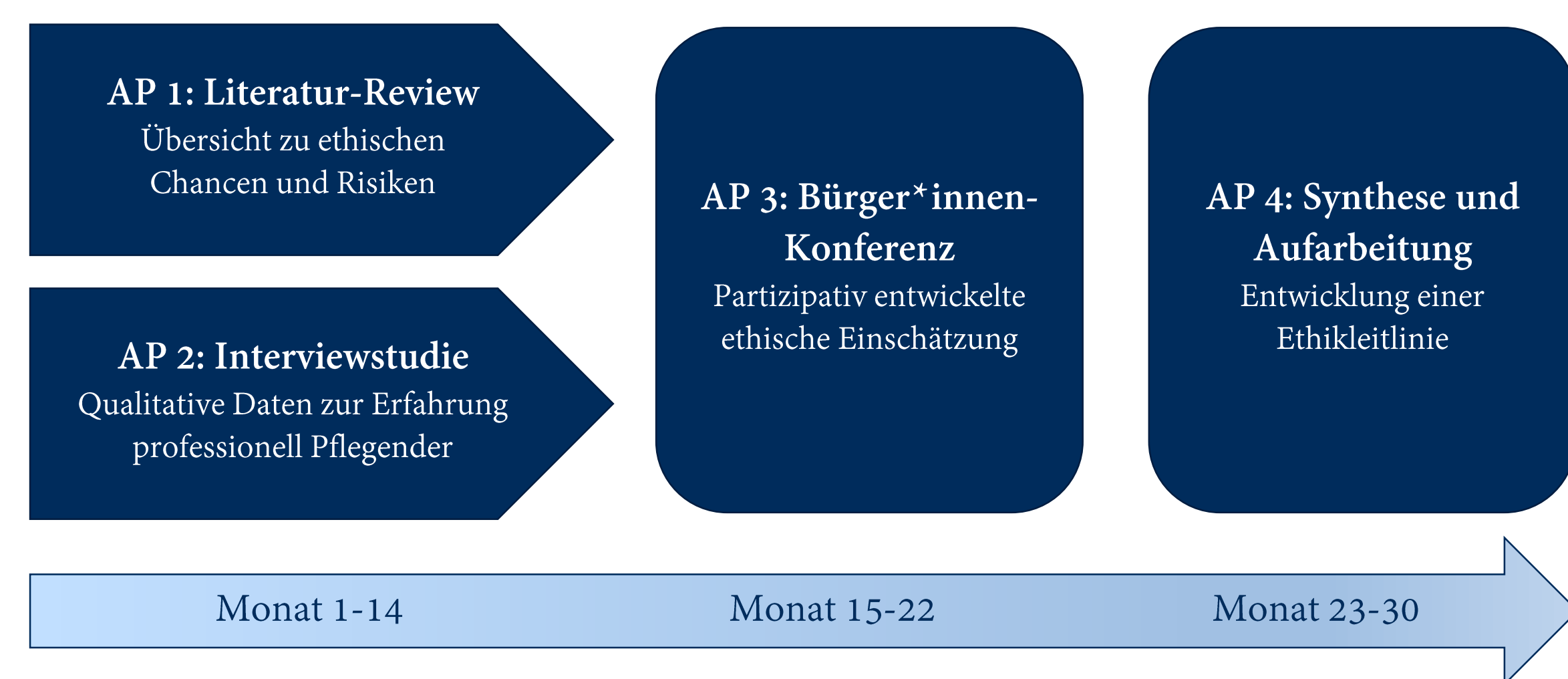
Projekthintergrund

Der anhaltende Fachkräftemangel in der Pflege gewinnt aufgrund des demographischen Wandels künftig weiter an Relevanz. Vor diesem Hintergrund wird vermehrt der Einsatz von Robotik in der Altenpflege als eine Möglichkeit diskutiert, entstehende Versorgungsbedarfe sicherzustellen. In der Gesellschaft bestehen jedoch Bedenken gegenüber derartigen technischen Lösungen. Im Gegensatz zu reinen Assistenzsystemen, die vor allem Transport- und Hebearbeiten unterstützen, wird die Übernahme sozialer und kommunikativer Funktionen durch (soziale) Roboter kritisch gesehen.



Projektrahmen: E-cARE

Das Forschungsprojekt E-cARE geht daher der Frage nach, unter welchen Bedingungen Pflegeprozesse durch soziale Robotik ergänzt werden sollten. Gesamtziel ist die Erstellung einer Ethik-Leitlinie auf der Grundlage von drei weiteren Arbeitspaketen.



AP2: Interviewstudie

Forschungsfrage:

Wie verändern sich Pflegeinteraktionen/-beziehungen aus Sicht von Fachkräften durch den Einsatz sozialer Robotik?

Sampling/Rekrutierung:

Fachkräfte in der Altenpflege mit Erfahrung im Einsatz sozialer Robotik;
Theoretisches Sampling

Datenerhebung:

Leitfadengestützte Interviews (Helfferich 2011)

Datenauswertung:

Constructivist Grounded Theory (nach Charmaz 2014)

Derzeitiger Stand:

3 Interviews mit Fokus auf Roboterrobbe „Paro“

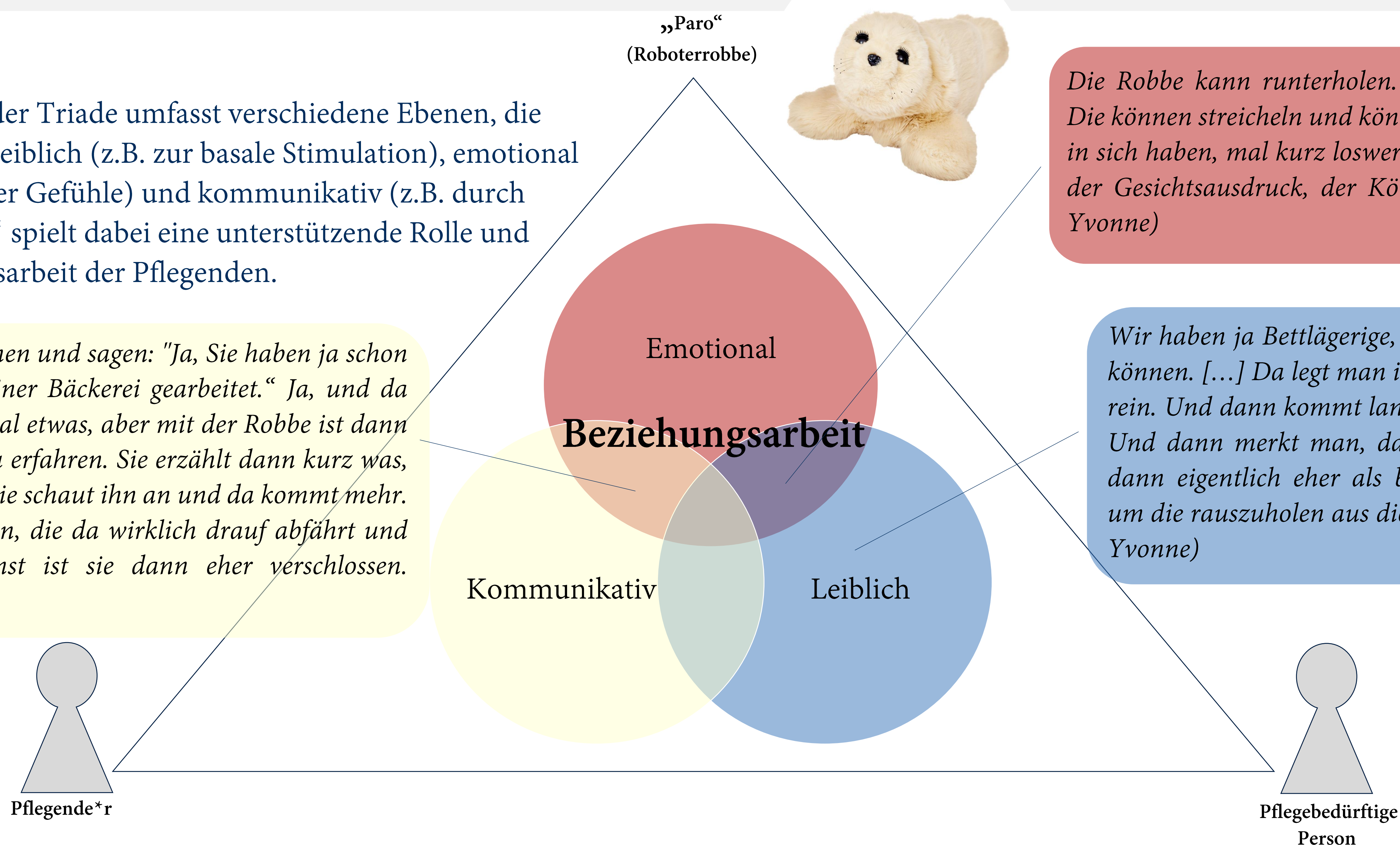
Ergebnisse:

Die Beziehungsarbeit in der Triade umfasst verschiedene Ebenen, die sich z.T. überschneiden: leiblich (z.B. zur basale Stimulation), emotional (z.B. Vermittlung positiver Gefühle) und kommunikativ (z.B. durch Biographiearbeit). „Paro“ spielt dabei eine unterstützende Rolle und erleichtert die Beziehungsarbeit der Pflegenden.

Man kann schon mal reingehen und sagen: „Ja, Sie haben ja schon mal erzählt, Sie haben in einer Bäckerei gearbeitet.“ Ja, und da kommt dann schon manchmal etwas, aber mit der Robbe ist dann schon teilweise noch mehr zu erfahren. Sie erzählt dann kurz was, aber mit der Robbe, mit Ed, sie schaut ihn an und da kommt mehr. [...] wir haben ja eine Person, die da wirklich drauf abfährt und dann sich lösen kann, sonst ist sie dann eher verschlossen. (Interview Susann)

Die Robbe kann runterholen. Die streitet nicht zurück. Die können streicheln und können praktisch diese, was sie in sich haben, mal kurz loswerden. Dann entspannt auch der Gesichtsausdruck, der Körper entspannt. (Interview Yvonne)

Wir haben ja Bettlägerige, die auch nicht mehr sprechen können. [...] Da legt man ihn tatsächlich einfach ins Bett rein. Und dann kommt langsam die Hand, legt sich rauf. Und dann merkt man, dass die Vibration. Da wird er dann eigentlich eher als basale Stimulation eingesetzt, um die rauszuholen aus dieser Bettlägerigkeit. (Interview Yvonne)



Ausblick:

1) Vertiefte Analyse des Einflusses von „Paro“ auf die Pflegeinteraktionen/-beziehungen, u.a. „Erfolgsfaktoren“ von „Paro“ sowie praktische und ethische Herausforderungen aus Sicht der Fachkräfte; 2) Vergleichende Analyse mit dem Einsatz anderer Roboter (u.a. „Lio“, „Pepper“, „JustoCat“).

